



ATRIUM

Magazin der Friedenskirchengemeinde
Potsdam

Juni | Juli 2023

Geistliches Wort

Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen, spricht der Herr Zebaoth. Sacharja 4,6b

Diese Worte bilden den Kern der Botschaft, die der Prophet Sacharja von Gott empfangen hat. Im hebräischen Urtext sind sie wie Hammerschläge zu hören: „Nicht durch Heer und nicht durch Kraft, sondern durch meinen Geist!“ Dies soll Sacharja verinnerlichen und es an seine jüdischen Landsleute weitergeben, die gerade aus dem Exil in ihre Heimat zurückgekehrt sind. Es hätte schlimmer nicht kommen können: das Reich vernichtet, das Land besetzt und die Bewohner verschleppt. Aber nach all dem Leiden hatten die Menschen es endlich geschafft: sie hatten überlebt, sich im fernen Babylon eine neue Existenz aufgebaut und konnten nun in ihrer alten Heimat eine neue Zukunft gestalten. Das war etwas Gutes. Und Gott gönnte es ihnen, denn er hatte ja seine Hände im Spiel. Doch die Frage blieb, in welcher Kraft sie das tun würden. Sie wollten durch einen eigenen Staat und ein eigenes Heer ihre Zukunft sichern. „Hilf dir selbst, so hilft dir Gott!“ war dabei ihr Motto. Sacharja wendete sich jedoch energisch dagegen, denn er hatte ja von Gott eine andere Botschaft empfangen. Wir bleiben bis zum Ende abhängig davon, dass Gott mit seiner Kraft und seinem Geist wirkt. Diese Wahrheit ist essentiell – und dennoch vergessen wir sie oft. Wir werden aber immer wieder an sie erinnert, wenn wir die Begrenztheit unserer eigenen Kraft erkennen. In solchen Momenten ist dies unser einziger Kontaktpunkt mit Gottes Kraft, denn sein

Geist will mitten in unserem Leben wirken. Pfingsten erinnert uns genau daran. Die Ausgießung des Heiligen Geistes war ein Ereignis öffentlicher Natur, das mitten im Leben, mitten in Jerusalem stattfand. Durch die begleitenden Zeichen schaffte Gottes Geist selbst diese Öffentlichkeit: Es gab brausenden Sturmwind, Feuerflammen auf den Köpfen der Jünger und das Wunder des Gotteslobes in zahlreichen Sprachen dieser Welt! Die Kraft des Gottesgeistes mitten in unserem Alltag ist das Geschenk von Pfingsten. Wir können darauf vertrauen,



dass Gottes Geist uns tagtäglich befähigt und leitet. Und darum beten wir: „Komm, Gott Schöpfer, Heiliger Geist, besuch das Herz der Menschen dein!“ So beginnt ein altes Kirchenlied, das häufig zu Pfingsten gesungen wird. Der Geist Gottes ist die Antwort auf unser Warten und unser Beten. Aus dieser wartenden, betenden Schar der Nachfolger Jesu wurde eine Gemeinschaft der Geistbegabten. Von da an wuchs und wuchs die Bewegung um den einen, den wir den Christus nennen. Denn Gottes Geist überwindet alle Widerstände: „Nicht durch Heer oder Kraft spricht der Herr Zebaoth.“

Ihr Vikar Kevin Houghton

Liebe Leserinnen und Leser,

es ist inzwischen eine zwiespältige Freude, wenn die Tage lang und warm geworden sind. Denn immer mehr Sorgen bereitet von Jahr zu Jahr die große Trockenheit in Brandenburg: Die Waldbrände des letzten Sommers sind vielen noch in Erinnerung. An allen Eingängen des Schlossparks Sanssouci wird auf die Gefahr von Astbruch durch Baumschäden hingewiesen. Und immer kostbarer wird das Wasser in unserer Region. Es ist eine endliche Ressource, mit der wir verantwortungsvoll umgehen müssen. So wie auch Öl und Gas endlich sind. Das haben wir im Winter gespürt, als das Sparen von Energie mehr als je zuvor notwendig wurde.

Neue Wege müssen wir also beschreiten, sommers wie winters, um den Anforderungen des Klimawandels wenigstens im Ansatz gerecht zu werden. Weniger gießen, weniger heizen. Dies gilt auch in unserer Kirchengemeinde. Gerade jetzt im Sommer denken wir schon an den nächsten Winter. Die drei großen Gasheizungen unserer Gemeinde bedürfen der Pflege und Wartung. Die Preise für Fremdnutzungen müssen angepasst werden. Und die vielen denkmalgeschützten Gebäude fordern uns heraus. Gut, dass es jetzt eine AG Bau in der Gemeinde gibt, die sich mit diesen Aufgaben befassen wird. Und gut auch, dass sowohl der Kirchenkreis als auch die Landeskirche beratend zur Seite stehen werden.

Als die Friedenskirche am Park von Sanssouci vor 175 Jahren gerade im Bau gewesen ist, da stellten sich diese Fragen noch nicht. Damals waren es andere, nicht

weniger gewaltige Herausforderungen, vor denen die Gesellschaft stand. Die Gleichberechtigung zwischen allen Menschen, Demokratie und wirkliche Freiheit gab es damals noch nicht. Während nun dieser Tage unser besonderes Jubiläum langsam Gestalt annimmt und ich viel über das Jahr 1848 nachdenke, wird mir bewusst: Schon



immer waren die gesellschaftlichen Herausforderungen unglaublich groß – und immer brauchte es mutige Personen, die sich für ihre Ideale engagierten und eine Idee davon hatten, wie es nachhaltiger und gerechter zugehen könnte. Menschen mit Geduld, Durchhaltevermögen und großer Hoffnung – damals wie heute.

Ich wünsche Ihnen einen gesegneten Sommer mit ausreichend frischem Wasser, couragierten Gesprächen, guter Erholung und hoffnungsvollen Gedanken.

Ihr Pfarrer Tobias Ziemann

Glaube im Gespräch

Welche Gottesvorstellung haben Sie?

Liebe Leserin, lieber Leser!

Auch in dieser Ausgabe wird der Gesprächsfaden zu Fragen des Glaubens wieder aufgenommen. Ich wünsche allen Lesern gute Augenblicke des Erkennens, des Erfahrens und, möglicherweise, den Beginn eines Zwiegesprächs.

Barbara Wiesener

Was bedeutet Ihnen
der christliche Glaube?

Gibt es besondere Menschen (in Geschichte
und Gegenwart), die Ihnen eine Glaubenshilfe
oder Vorbild sind?

In dieser Ausgabe: Christian Funke

Mehr als acht Lebensjahrzehnte sind mir geschenkt und in fast all diesen Jahren hat die Friedenskirche als eine heimatliche Größe auf mich gewirkt. Kindheit und Jugend waren nicht fromm vereinnahmt, aber es hat mich der christliche Glaube, besonders der gelinde Glaubensanspruch meiner Großmutter, geprägt. Meine Taufe, eine Haustaufe, vollzogen durch meines Vaters Vater. Die Konfirmation in der Friedenskirche. Aber damals und in den Folgejahren hatte ich nur geringen Bezug zur Gemeinde, zur Kirche, zur Theologie. Es gab keine ausdrückliche Ablehnung, ein postpubertärer Atheismus hat mich nicht lange beansprucht, aber insgesamt „trällerte“ ich säkular durchs Land und Liebeskummer plagte mich mehr als die nicht gestellte Frage nach Gott.

Im Jahr 1962 begann ich mit dem Studium an der Universität Halle. Studienziel in heutiger Sprache „Lehramt“. Hauptfach Mathematik. Das Studienmilieu in Halle war gut. Man vergesse aber nicht, dass die DDR-Staatlichkeit das gesellschaftliche Denken verbindlich vorgeben wollte. Meine Generation weiß genau, wie bedrängend ideologische Forderungen in das Leben des Einzelnen hineingewirkt haben. Und aus dem Argwohn, dass der rot verordnete Atheismus das eigene Leben nur sehr dürftig

begleiten kann, war ich in die Studentengemeinde gegangen. Dieser Schritt war eine grundlegende Weichenstellung für mein Leben. Hier wurde Theologie erlebbar, hier wurden Theologien reflektiert, hier wurden philosophische Strömungen wertfrei vorgestellt. Es war die Zeit, in der die großen Theologen Karl Barth, Rudolf Bultmann, Paul Tillich, Dietrich Bonhoeffer ihre verdiente Beachtung fanden. Alles, was sich an weiteren Entwicklungen meines Lebens im Sinne einer Glaubensbeständigkeit ergeben hat, das fand in diesen vier Semestern in der Hallenser Studentengemeinde seinen grundlegenden Anfang!

Wer von der Mathematik und Naturwissenschaft her kommt, der wird die „Schöpfung“ im Fokus haben. Mich persönlich hat es aber nie irritiert, dass in den Natur- und Technikwissenschaften Gott als Denkgröße nicht vorkommt. Für mich hatte das seine berufliche Relevanz: Ich habe 21 Jahre lang am Kirchlichen Oberseminar Hermannswerder unterrichtet, und zwar vor allem Mathematik in den quasi-gymnasialen Klassenstufen 11, 12 und 13. Physik und Weltbild ebenfalls. Die Lehrer des Oberseminars hielten im Wechsel mit anderen die Morgenandacht. Und es sei frei bekannt, dass ich in all den Jahren sowohl am An-

dachtspult wie auch am Lehrertisch vor der Klasse nicht die geringste Schwierigkeit mit diesen so unterschiedlichen Aktionsräumen hatte. Ich habe gern die Andacht gehalten, habe mit Ernst und Wahrhaftigkeit die Schüler erreichen können. Und habe über den christlichen Glauben nicht nur still reflektiert, sondern ihn eben auch zur Sprache gebracht.

Aus welchen Quellen des Glaubens konnte ich schöpfen und schöpfe ich auch heute?

„Vater unser, der Du bist im Himmel, ...“ Vater, das bedeutet, wir leben in einer unverlierbaren Kindschaft. Alle Autonomieunterfangen sind Versuche der Selbstvergötzung. Die Vertreibung aus dem Paradies. Welch früh entdeckte Weisheit über das Verhältnis von Gott und Mensch teilt uns die Bibel hier mit! Die Versuchergeschichte und insbesondere des Teufels Verlockung: „Dies alles will ich Dir geben, wenn Du niederfällst und mich anbetest.“ Ein Tiefgang des Evangeliums, vor dem für mich fast jede Predigt versagt. An diese Problematik nähert man sich nur dialektisch, aber Karl Barth ist ja theologisch vergessen.

Bei welchen Personen bleibe ich:

- Maximilian Kolbe, das Leben für einen anderen geben. Welch eine Christus-Nachfolge!
- Harald Poelchau, in der Zelle ein Bruder werden. Welch pastorale Kraft!
- Heinz Zarnit, für mich der beste Glaubensvermittler. Akademisch überzeugend und fähig, seinen Glauben als Frömmigkeit dem Menschen unserer Zeit nahezubringen.

Auf welche Bescheidenheit im Glauben wir letztlich verwiesen sind, das sagt uns Heinrich Heine, dem wir eigentlich ein solches

Bekenntnis kaum zutrauen. Sich von Vorbehalten frei machen, das Wort der Bibel für sich annehmen und das Gebet versuchen. Mit diesem Heine kann ich das „Glaube im Gespräch“ gut ausklingen lassen:

„Die Wiederentdeckung meines religiösen Gefühls verdanke ich jenem heiligen Buche, und dasselbe ward für mich ebenso sehr eine Quelle des Heils als ein Gegenstand der frömmigsten Bewunderung. Sonderbar! Nachdem ich mein ganzes Leben hindurch mich auf allen Tanzböden der Philosophie herumgetrieben, allen Orgien des Geistes mich hingegeben, mit allen möglichen Systemen gebuhlt, ohne befriedigt worden zu sein, wie Messaline nach einer liederlichen Nacht – jetzt befinde ich mich plötzlich auf demselben Standpunkt, wo auch der Onkel Tom steht, auf dem der Bibel, und ich kniee neben dem schwarzen Betbruder nieder in derselben Andacht.“ (aus: „Geständnisse“)



26.02.23

Im Gästebuch der Kirche geblättert

Sorgt euch um nichts, sondern
betet um alles!

Ich atme Frieden ein. Ich atme Frieden aus. Danke! – So notierten es die Singapur-Damen im Gästebuch im März diesen Jahres. Die Faszination über unsere Friedenskirche ist vielstimmig. In allerlei Sprachen dieser Erde wird sie bewundert und gelobt, verbunden mit großem Dank an jene, die sich um ihren Erhalt bemühen und sie offenhalten: *What a wonderful place, love that it so Italia!* (10-22) Ein anderer Gast notierte: *Rom im Märkischen Sand.* Oder auch: *Selbst für Bayern lohnt sich die Besichtigung ...*

Mehmet, einem jungen Moslem war es ein Bedürfnis einzutragen: *La illahe illalah!* (*Es gibt keinen Gott außer Gott.*) Weshalb strich dies jemand durch und notierte, dass dies die *falsche Religion* sei ... Ein anderer schrieb: *Hallo liebe Mitmenschen, ich bin schon öfters in einer Kirche gegangen, als je in einer Moschee. Fun fact: I am moslem.* Diese Offenheit von beiden muslimischen Gästen hat mich bewegt, dass sie bereit sind, eine christliche Kirche zu betreten und es sogar im Gästebuch zu dokumentieren. Wer von uns tut dies so selbstverständlich wie diese beiden jungen Männer, wenn man an einer Moschee vorbeikommt?

Wie gerne hätte ich die vielsprachigen Eintragungen wie japanische, kyrillische oder arabische Schriftzeichen entziffern können!

Ein Gebetsanliegen in all den vielen Sprachen sprang mir immer wieder in die Augen: die innige Bitte um FRIEDEN in der Welt, vor allem für die Ukraine. *Hier bekomme ich Hoffnung, dass alles gut wird. Danke!* notierte Sophie im März 2023, oder die eindringliche, fast verzweifelte Bitte von D. und H. aus Berlin im September 2022: *Bitte, bitte Frieden!* Ja, wir als Gemeinde dieser FRIEDENS-Kirche sind wohl besonderes herausgefordert, nicht nachzulassen, für den Frieden in der Welt zu beten und uns dafür einzusetzen!

Ein anderer Teil der Notizen im Gästebuch enthält, mal versteckt, dann wieder ganz offen, die Fragen an das Leben, aufgeschrieben von vermutlich recht jungen Menschen: *Was ist besser, sterben und gelebt haben oder ewig zu leben, ohne zu leben?* (Leander) Offensichtlich beeindruckt nach einem Gottesdienstbesuch in unserer Kirche im Februar 2023 notierte Suneli: *Hallo, das ist mein erstes Mal. Meine Füße sind eingefroren. Der Service ist ganz o.k. 3 von 5 Sternen. In Liebe S.* oder Zöe schreibt: *Ich und mein Freund (Levi) haben gerade unsere Hochzeit beschlossen.*

Sollten Sie einmal nicht wissen, wofür sie beten sollen, blättern Sie im Gästebuch unserer Kirche ...

Katharina Doyé

Finde die Schönheit in Gott.
In ihm allein liegt heftiger Frieden :)

Aus dem Gemeindegemeinderat:

Am Samstag, den 1. April, traf sich der Gemeindegemeinderat im Nachgang seiner Klausur für einen halben Tag, um weiter über die Zukunft der Gemeinde zu sprechen und eine passende Strategie zu entwickeln. Wichtig ist, die Gemeinde innerhalb der Potsdamer Innenstadt zu profilieren. Zukünftig werden wir vielleicht weniger Gemeindeglieder haben. Die Zahl der Gäste in der Kirche und der Veranstaltungen bei uns wird jedoch kaum sinken. Darauf bereiten wir uns heute schon vor.

In den Beratungen wurde der Wunsch erkennbar, eine Gruppe für die Arbeit mit Kindern und Familien in der Gemeinde zu gründen. Zugleich zeichnete sich ab, wie schwierig es ist, die verschiedenen Aufgaben aus dem Bereich „Bau“ zu bewältigen. Immerhin ist die Kirchengemeinde für das Pfarr- und Schulhaus (Am Grünen Gitter), die Friedenskirche, die Friedenssäule und die Kita Friedenshaus in der Schopenhauer Straße verantwortlich. Auf der April-Sitzung wurden deshalb eine „AG Familien“ und eine „AG Bau“ gegründet. Für die Familienarbeit sollen Dr. Christiane Eickhoff und Michael Okrob zusammen mit Gemeindepädagogin Anna Bräutigam tätig werden, immer mit dem Blick in die

Region und das Umfeld der Gemeinde. In der AG Bau werden unter Mitarbeit von Haus- und Kirchwart Christian Zedler die GKR-Mitglieder Sieglinde Ploner und Annette Paul, aus dem Bauverein dessen Vorsitzende Petra Groß, sowie ein Bauingenieur aus unserer Gemeinde, Uwe Turczinsky, zusammenarbeiten. Herzlichen Dank an alle Ehrenamtlichen für die Übernahme der Verantwortung! Sollte beim Lesen Ihr Interesse an der Mitarbeit in einer der Gruppen geweckt worden sein, wenden Sie sich bitte an das Gemeindebüro.

Vielfältig bereiten Haupt- und Ehrenamtliche dieser Tage das Gemeindejubiläum im Herbst vor. Freuen Sie sich auf drei prall gefüllte Tage und wunderbare Erlebnisse, wenn wir 175 Jahre Friedenskirche feiern und gemeinsam in die Zukunft blicken. Die Rückseite dieses Heftes soll einen kleinen Vorgeschmack darauf bieten.

Tobias Ziemann

Hinweis:

Die Mai-Sitzung des GKR fand erst nach Redaktionsschluss statt.



Die Türen weit geöffnet für Kirche und Musik

Gertrud Abramowski ist seit 66 Jahren mit der Friedenskirche eng verbunden

Die Offene Kirche lädt zum Wahrnehmen und Verweilen ein. Ein Kirchenraum kann zum Rückzug und zum Meditieren oder Beten einladen. „Ja, die offene Tür ist eine einladende Geste, die signalisiert, auch diese Kirche will ein Glaubens- und Geschichtszeugnis sein“, sagt Gertrud Abramowski, die seit Ende der neunziger Jahre zu den Tempelwächterinnen und -wächtern der Friedenskirche gehört. Oftmals ist sie an zwei Nachmittagen in der Woche in der Kirche.



Mit dem Gotteshaus im Park Sanssouci ist sie jedoch viel länger verbunden. Die Tochter eines Pfarrers musste mit ihrer Familie kurz vor Ende des Zweiten Weltkrieges ihre Heimat Ostpreußen verlassen. Der Weg führte sie schließlich nach Potsdam. Die musikalisch begabte Gertrud wollte in einem Chor mitsingen, der auch die großen Oratorien zur Aufführung bringt. Im Städtischen Chor fand sie zunächst eine sängerische

Bleibe. Doch der wurde Ende der fünfziger Jahre aufgelöst, da die Stadt Potsdam andere Ambitionen für den Chor vorsah. Man wollte, wie es in der DDR üblich war, aus ihm eine von der Kulturpolitik kontrollierte Singakademie machen. Der damalige Leiter des Städtischen Chores, Ekkehard Tietze, wollte da nicht mitmachen. Der Interimskantor der Leipziger Thomaskirche war seit 1957 Kirchenmusiker an der Friedenskirche. „Tietze gründete den Oratorienchor Potsdam, in dem ich von der ersten Stunde an mit sang. Unter seiner Leitung durfte ich die großen Oratorien, Messen und Passionen unter anderen von Bach, Mozart, Brahms, Honegger singen. Es waren großartige musikalische Erlebnisse, die mir geschenkt wurden und die ich an die Zuhörer mit den anderen Chormitgliedern weitergeben durfte“, betont Gertrud Abramowski. Dem Oratorienchor kam sehr zugute, dass sie Mitarbeiterin am Hans Otto Theater war. Ihre Vermittlung in Sachen Orchestermitwirkung bei Oratorienaufführungen war Goldes wert. Das war damals ungewöhnlich, denn für die staatlichen Klangkörper galt, dass sie bei Kirchenchören nur namenlos auftreten dürfen.

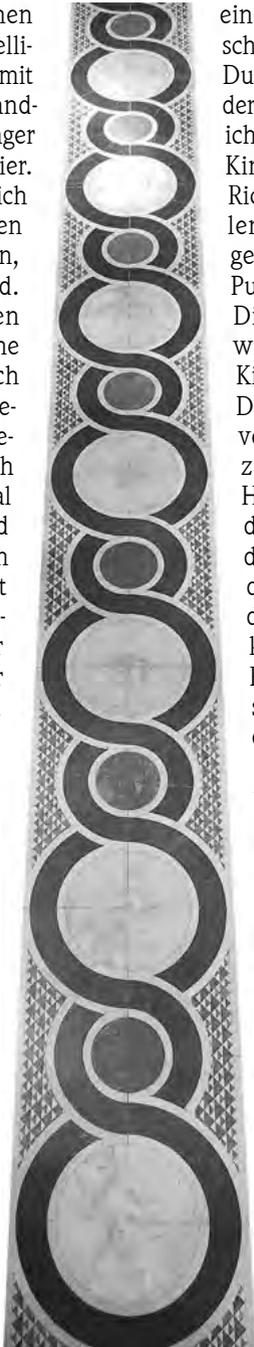
Gertrud Abramowskis Interesse gilt auch der Orgelmusik. Vor einigen Jahren saß sie noch selbst auf der Orgelbank und hat Gottesdienste musikalisch begleitet. Organisten haben sich immer wieder ihrer Hilfe bei Orgelkonzerten versichert, beim Registrieren oder beim Umblättern der Noten. Nach wie vor besucht sie Orgelkonzerte oder andere kirchenmusikalische Veranstaltungen in der Friedenskirche. Und immer noch kann sie mit einer treffsicheren Meinung aufwarten. Am 9. Juni wird Gertrud Abramowski 85 Jahre alt.

Klaus Büstrin

„Mein Gefallen an der Acht“

Liebe Kinder, liebe Familien,

heute komme ich mit einer kleinen Aufgabe: Zeichne bitte alle einstelligen Zahlen, die Du schon kennst, mit Deinem Zeigefinger in Deine Handinnenfläche. So als wäre Dein Finger ein Stift und Deine Hand das Papier. Merkst Du, wie unterschiedlich sich das anfühlt? Manche Zahlen haben ganz harte Linien und spitze Ecken, andere sind ganz weich und rund. Hat Dir eine der Zeichenzahlen besonders gut gefallen? Oder eine gar nicht? Ich habe es jetzt auch einmal versucht. Den größten Gefallen habe ich an der „Acht“ gefunden. Sie könnte ich unendlich lang in meine Hand malen. Einmal hinauf, dann wieder hinab und dazu ein Mittelpunkt, an dem sich alle Wege kreuzen. Die Acht hat keinen Anfang und kein Ende, keine Ecken und Kanten, dafür aber umso mehr Bedeutung. In der Mathematik ist sie das Zeichen der Unendlichkeit. Wenn also etwas unbeschreiblich Großes, etwas, das unsere Vorstellungskraft übersteigt, rechnerisch beschrieben werden soll, wird eine liegende Acht eingezeichnet. Diese Bewegung können wir in unserer Kirche nachmachen. Auch hier spielt nämlich die Acht eine große Rolle! Hast Du schon eine Idee, wo oder wie? Lass einmal Deinen Blick Durch die Friedenskirche ganz acht-sam wandern. Nach oben und unten, hinten und vorn. (Jetzt wäre es am besten, wenn Du Dich wirklich in der Kirche umschauen könntest. Hast Du



eine Möglichkeit, einmal vorbeizuschauen? Wenn Du Lust hast, kannst Du auch mit Deiner Klasse und Kindergartengruppe vorbeikommen und ich zeig Euch alles Spannende in der Kirche. Meldet Euch gern bei mir.) Richtig, Du hast bestimmt die Säulen an den Seiten entdeckt und gezählt. Und die Kassettendecke? Puh, so viele Sterne! Da darfst Du Dir den Schönsten aussuchen. Er wird Dir jedes Mal, wenn Du die Kirche besuchst, zublinzeln. Wenn Du Lust hast, kannst Du natürlich versuchen, all diese Sterne zu zählen.

Hast Du auch das Ewige Band auf dem Boden entdeckt? Es sieht doch aus, wie ganz viele liegende Achten, findest Du auch? Auf diesem wertvollen Bodenmosaik kannst Du ewig laufen, Runde für Runde und Acht für Acht. Dabei sind wir Menschen eingeladen, ein bisschen von der Ewigkeit zu fühlen. Gott ist größer als alles, was wir uns vorstellen können, bei Gott sind Anfang und Ende aller Dinge, bis hin zu Leben und Tod. An das große Gottesversprechen, uns Menschen bis in alle Ewigkeit unendlich zu lieben, können wir uns im Alltag, im Kindergarten oder in der Schule mit einer kleinen, in die Hand gezeichneten Acht erinnern. Ich wünsche Dir und Deinen Lieben eine acht-same Zeit! Bleibt behütet!

Eure
Anna Bräutigam

Gottesdienste in der Region

4. Juni, Trinitatis

10.15 Uhr, Treffpunkt:
Friedenskirche
Pfarrer Tobias Ziemann,
*Liturgischer Weg
zum Festgottesdienst
125 Jahre Erlöserkirche,
Gottesdienstbeginn in
der Erlöserkirche: 11 Uhr*
18.00 Uhr, Friedenskirche
Potsdamer
Hochschulgottesdienst
10.00 Uhr, Nikolaikirche
Pfarrer Matthias Mieke
Jubelkonfirmation

11. Juni,

1. Sonntag nach Trinitatis
10.30 Uhr, Friedenskirche
Prädikant Klaus Büstrin
10.00 Uhr, Nikolaikirche
Anna Bräutigam,
Pfarrer Matthias Mieke **F**

18. Juni,

2. Sonntag nach Trinitatis
10.30 Uhr, Friedenskirche
Vikar Kevin Houghton **M**
*Musikalischer Gottesdienst
mit den Kinder- und
Jugendchören,
Leitung: Juliane Esselbach*
10.00 Uhr, Nikolaikirche
Superintendentin
Angelika Zadow

25. Juni,

3. Sonntag nach Trinitatis
10.30 Uhr, Friedenskirche
Pfarrer Tobias Ziemann **A M**
*Musikalischer Gottesdienst
mit der Kantorei,
Leitung: Caspar Wein*
10.00 Uhr, Nikolaikirche
Pfarrer Matthias Mieke **A K**
*mit dem Bläserchor
St. Nikolai*

- A** Abendmahl
- F** Familiengottesdienst
- K** Kindergottesdienst
- M** Musik

Kasualien

getauft

26. März 2023
Helena Kara Evelyn Rose
30. April 2023
Joscha Sternberger
Paulina Stief

bestattet

31. März 2023
Erika Seidler, geb. Reiter, 81 Jahre
13. April 2023
Dr. Wolfgang Kessel, 93 Jahre
14. April 2023
Gisela Fromke, geb. Schwan, 92 Jahre
19. April 2023
Willi Enßner, 76 Jahre
21. April 2023
Nora Kanitz, geb. Greß, 97 Jahre

2. Juli,

4. Sonntag nach Trinitatis

10.30 Uhr, Friedenskirche

Superintendentin

Angelika Zädow

18.00 Uhr, Friedenskirche

Potsdamer

Hochschulgottesdienst

10.00 Uhr, Nikolaikirche

Pfarrer Matthias Mieke **K**

7. Juli, Freitag

19.00 Uhr, Friedenskirche

Evensong **M**

9. Juli,

5. Sonntag nach Trinitatis

10.30 Uhr, Friedenskirche

Pfarrer Tobias Ziemann,

Anna Bräutigam **F**

Familiengottesdienst

zum Schuljahres-
abschluss

10.00 Uhr, Nikolaikirche

Pfarrer Matthias Mieke
A K

16. Juli,

6. Sonntag nach Trinitatis

10.30 Uhr, Friedenskirche

Superintendentin

Angelika Zädow

10.00 Uhr, Nikolaikirche

Pfarrerinnen Ute Hagmayer

23. Juli,

7. Sonntag nach Trinitatis

10.30 Uhr, Friedenskirche

Pfarrer Tobias Ziemann **A**

10.00 Uhr, Nikolaikirche

Pfarrer Matthias Mieke **A**

30. Juli,

8. Sonntag nach Trinitatis

10.30 Uhr, Friedenskirche

Prädikant Holger Rohde

10.00 Uhr, Nikolaikirche

Pfarrer Matthias Mieke

6. August,

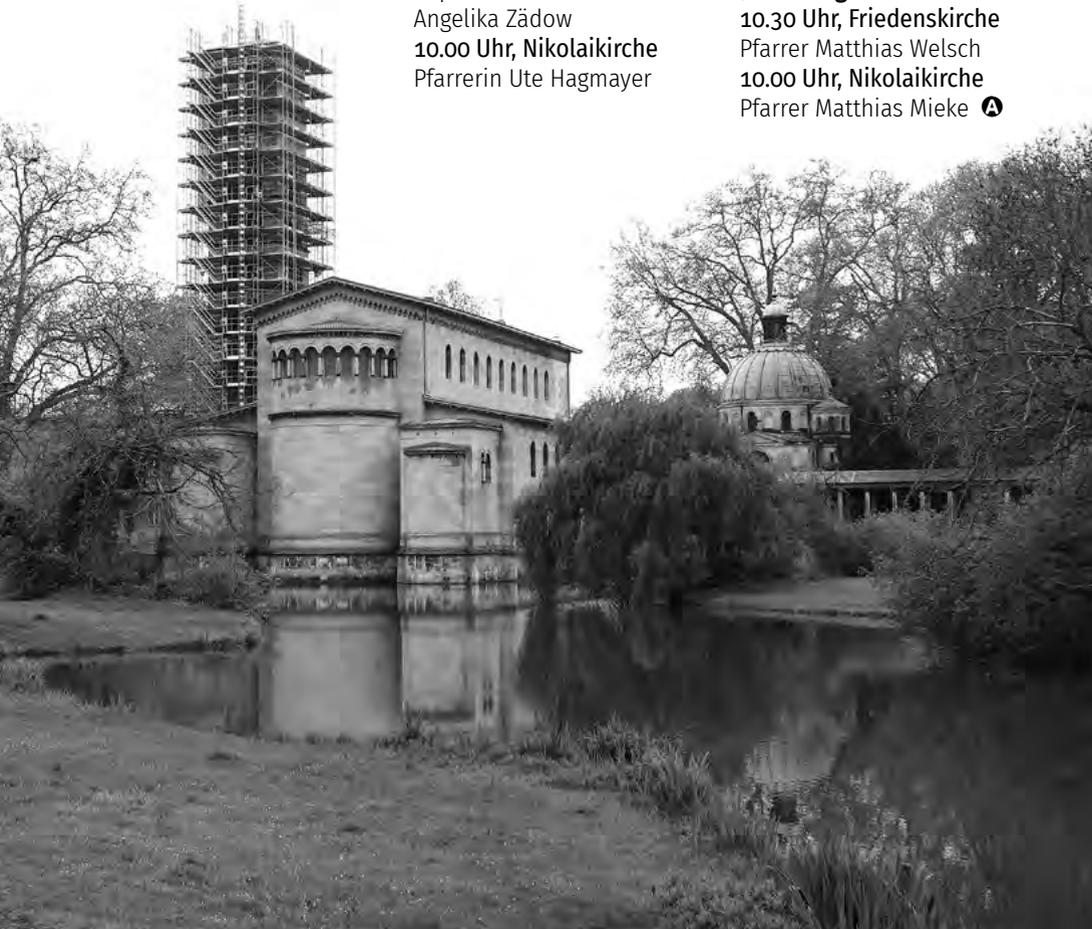
9. Sonntag nach Trinitatis

10.30 Uhr, Friedenskirche

Pfarrer Matthias Welsch

10.00 Uhr, Nikolaikirche

Pfarrer Matthias Mieke **A**



Gemeindekreise

Junge Gemeinde

Treff an jedem Mittwoch, 19.00 Uhr
(nicht in den Ferien)
in den Räumen der Jungen Gemeinde
am Friedenssaal, Schopenhauerstraße 23

Kontakt: Lisianne Peschel
Telefon: 01 76 . 80 02 47 09

Kantorei

an jedem Donnerstag ab 18.15 Uhr

Oratorienchor

an jedem Montag ab 19.15 Uhr

Vocalkreis

an jedem Dienstag ab 19.30 Uhr

Kontakt: Caspar Wein
Telefon: 0 15 12 . 237 50 41

Popkantorei

an jedem Donnerstag ab 20.00 Uhr

Kontakt: Christina Schütz
Telefon: 01 60 . 96 26 19 47

Kleiner Kinderchor (ab 4 Jahre)

donnerstags von 16.15 bis 17 Uhr

Großer Kinderchor (ab 7 Jahre)

mittwochs von 16 bis 17 Uhr

Jugendchor (ab 12 Jahre)

mittwochs von 17 bis 18.30 Uhr

Kontakt: Juliane Esselbach

Telefon: 01 578 . 531 19 15

Alle Chöre proben im Friedenssaal,
Schopenhauerstraße 23.

(In den Ferien finden keine Chorproben statt.)

Trauergruppe

Gesprächsabend für verwaiste Eltern

an jedem 4. Dienstag im Monat

17.00 – 18.30 Uhr

im Gemeinderaum

Am Grünen Gitter 3

Anmeldung

über Franziska Riebesel,

ev. Krankenhausseelsorge

Telefon: 01 79 . 8 33 26 06

Veranstaltungen

Der gemeinsame Schritt in die Kultur

oder füreinander geschaffen:

Adam und Eva

Bibel-Frühstück für Neugierige

mit Superintendent i. R.

Oswald Schönherr

Mittwoch, **14. Juni**, 10.00 Uhr

Friedenssaal,

Schopenhauerstraße 23

Literaturgespräch mit Gisela Johannes

Wir lesen und reden über:

Penelope Fitzgerald „Die Buchhandlung“

Dienstag, **4. Juli**, 16.00 Uhr,

Gemeinderaum,

Am Grünen Gitter 3

Internationaler Orgelsommer in der Friedenskirche

Mittwoch, 12. Juli, 19.30 Uhr
Roman Perucki (Gdańsk, Polen)

Mittwoch, 26. Juli, 19.30 Uhr
Alessandro Bianchi (Como, Italien)

AUFREGUNG IM OLYMP



Der Kinderchor entführt in die Welt der Griechischen Götter

Wer wollte nicht schon einmal ein Gott oder eine Göttin sein? Voller Vergnügen schlüpfen die Kinder des Kinderchores in die Rollen von Aphrodite und Apollon, Hera, Zeus, Amor, Psyche und anderen. Denn auf Erden herrscht große Not, im Olymp helle Aufregung: Demeter, die Göttin der Fruchtbarkeit, ist verschwunden. Ohne sie müssen die Menschen verhungern. Wo steckt sie nur? In einer witzigen und lustigen Show erleben wir, wie es Hermes und seinen Freunden gelingt, Demeter zu finden und nebenbei auch noch die Probleme von Aphrodite, Amor und Eurydike zu lösen.

Die eingängigen Lieder erzählen von Mut und Trauer, Bewunderung und Angeberei; vor allem aber ermutigen sie zu Liebe und Freundschaft. Diese beiden Dinge sind es, die jedes Leben krönen und adeln – ob nun Göttin oder nicht. Begleitet werden die jungen Sängerinnen von Felix Dubiel am Klavier und Birgitta Winkler an der Flöte.

Zu diesem Freudenfest laden wir alle ZuhörerInnen ab 4 Jahren herzlich ein!

Sonntag, 11. Juni, 17 Uhr
Friedenssaal, Schopenhauerstraße 23

Evensong

Freitag, 7. Juli, 19 Uhr
Vocalkreis Potsdam
Leitung und Orgel: Kantor Caspar Wein
Liturg: Pfarrer Tobias Ziemann

Eintritt frei, Spenden erbeten.

Herzschlag

ein Musical des Jugendchores

Die Verzweiflung ist Marie ins Gesicht geschrieben: ihr Bruder Theo hatte einen schweren Fahrradunfall. Er ist das Wichtigste in ihrem Leben, ihr einziger Vertrauter. Hier, in der Notaufnahme, begegnen ihr die verschiedensten Personen, alle mit ihrer eigenen Geschichte oder ihrer eigenen kleinen Verrücktheit, alle auf ihre eigene Art und Weise gerade in Not.

Wie verhält man sich an so einem Ort, an dem offensichtlich die wichtigsten Lebensthemen verhandelt werden? Angst und Liebe, Hoffnung und Vertrauen, aber auch Vorurteile und das Umgehen mit Krankheit und Tod.

Ja, es sind die großen Fragen an das Leben, die Jugendliche auf ihrem Weg zum Erwachsenwerden umtreiben. Dazu haben die jungen Sängerinnen kurze Spielszenen entworfen und eine Auswahl ihrer Lieblingslieder getroffen. Die Lieder fangen die jeweiligen Stimmungen ein, kommentieren die kleinen Spielsequenzen und vertiefen deren emotionalen Gehalt. Mit Felix Dubiel am Piano und Matti Thölert am Schlagzeug wird der Jugendchor Potsdam in ihrem selbsterstellten Musical hochkarätig begleitet.



Sonntag, 2. Juli um 17 Uhr
Friedenssaal, Schopenhauerstraße 23

Nachruf auf Gisela Fromke

Als Gisela Fromke Mitte April auf dem Bornstedter Friedhof zu Grabe getragen wurde, war allen Anwesenden bewusst, dass diese Stunde ein Abschied nehmen mit Hoffnung ist. Während des Gottesdienstes wurde viel gesungen. So hat Gisela Fromke, die am 27. März starb, es sich gewünscht. Der Posaunenchor der Auferstehungsgemeinde intonierte Choräle, die sie so liebte.

Mit der Musik ist die am 30. Oktober 1930 als Tochter des Pfarrers Schwan im vogtländischen Klingenthal Geborene seit ihrer Kindheit vertraut. Vor allem dann in Dresden. Dort wurde ihr Vater Pfarrer an der Auferstehungskirche. Sie erlebte das schreckliche Bombardement auf die Stadt am 13. Februar 1945. Dies hat sie ihr

Leben lang nicht vergessen. Nach der Schulzeit wollte die Pfarrerstochter an der Humboldt Universität Berlin Mathematik studieren. Das begonnene Studium fand 1953 ein abruptes Ende. Die Staatsoberen der DDR entfachten eine Verleumdungskampagne gegen die Junge Gemeinde. Die FDJ-Zeitung „Junge Welt“ verkündete, sie sei eine „Terrororganisation für Kriegshetze, Sabotage und Spionage im USA-Auftrag“. Gisela Schwan und Gleichgesinnte protestierten gegen die bössartigen Anschuldigungen. Sie kam in Haft. Neun Monate saß sie im Stasi-Gefängnis Berlin Hohenschönhausen. Ohne Anklage, die schließlich verworfen

wurde. Doch das Studium durfte sie nicht aufnehmen.

An der Uni traf sie den Theologiestudenten Hans-Joachim Fromke. Sie verliebten sich, wurden ein Paar und heirateten. Vier Kinder wurden ihr geboren. Gisela Fromke erinnerte sich an den Rat ihrer Mutter: Als zukünftige Pfarrfrau solltest du Orgel spielen können, denn in den

Dörfern ist selten jemand zu finden, der das Instrument spielt. An der Kirchenmusikschule in Halle nahm sie ein Studium auf und legte die Kantorenprüfung Kategorie C ab. Nach Pfarrdiensten in der Mark Brandenburg zog die Familie 1975 nach Potsdam. Hans-Joachim Fromke wurde Pfarrer der Evangelischen Frauenhilfe für Berlin-Brandenburg. In der Weinberg-

straße hatte sie ihren Sitz, also in der Nähe der Friedenskirche. In der Gemeinde engagierte sie sich intensiv. Sie übernahm für mehrere Jahre den Vorsitz des Gemeindekirchenrates und war eines der ersten Mitglieder des Bauvereins. Auch in anderen Gemeinden Potsdams war sie unterwegs, leitete Kirchen- und Posaunenchöre. Immer mit Herzblut. Obwohl sie nach dem Ruhestand ihres Mannes in Babelsberg wohnte, versuchte Gisela Fromke vor allem zu den Oratorienkonzerten in die Friedenskirche zu kommen, denn die Musik war für sie unverzichtbarer Kraftquell Gottes.

Klaus Büstrin



Segnungsgottesdienst mit Konfirmationsjubiläum

Das Fest der Jubelkonfirmation verbinden wir in diesem Jahr mit einem Segnungsgottesdienst am **3. September um 10.30 Uhr** für alle interessierten Menschen aus nah und fern. Ganz gleich, wann Sie Ihre Konfirmation gefeiert haben, sind Sie herzlich willkommen, den Segen Gottes zu empfangen und ihr Bekenntnis zu Gott zu bekräftigen.

Wer noch nicht konfirmiert worden ist, kann sich als erwachsene Person zum Glauben bekennen und einen Konfirmationsseggen erbitten.

Willkommen ist ebenso, wer sich unabhängig von Konfession und Konfirmation Gottes Segen wünscht.

Für das Ausstellen einer Urkunde erbitten wir Ihre Anmeldung **bis zum 20. August** an das Gemeindebüro friedenskirche@evkirchepotsdam.de – bitte übermitteln Sie dabei auch Ihren Konfirmationsanspruch.

Weitere Informationen erhalten Sie bei Pfarrer Tobias Ziemann unter 03 31 . 96 76 45 04. Sie sind herzlich eingeladen!

Tobias Ziemann



Bauverein: Geburtstag mit Gründungsmitgliedern

Schon im März jährte sich die Gründung unseres Bauvereins zum 33. Mal. Die neue Zielsetzung des Vereins, sich jetzt auf die Sanierung des Kirchenschiffes zu konzentrieren, veranlasste den Vorstand, die Vereinsgründer aus dem Jahre 1990 einzuladen. Andreas Kitschke, dem wir viele Impulse für unsere Kirche verdanken, berichtete über den Stand der Arbeiten am Campanile. Er nährte die Hoffnung auf die Fertigstellung im kommenden Jahr.

Auch Dr. Werner Upmeier nahm teil, der 1990 mit Entsetzen den baulichen Zustand unserer Kirche und ihres Umfeldes wahrnahm. Mit einer großen Spende finanzierte er erste Sanierungsarbeiten. Upmeier war auch Impulsgeber für die Gründung des Bauvereins. Unter anerkennendem Beifall wurde er zum Ehrenmitglied

des Vereins gekürt. Er förderte in den zurückliegenden Jahren durch Spenden nicht nur viele Vorhaben, sondern machte auch mit Vorschlägen Mut, jetzt unverzagt sich des Inneren unserer Kirche anzunehmen. Wie gut, dass auch Pfarrer Ziemann in seinem geistlichen Wort die Bereitschaft enger Zusammenarbeit des GKR mit dem Bauverein unterstrich. Der Verein wird in einem bald folgenden Workshop nach dem „Orgelneubau“ und der „Turmsanierung“ seine Zielsetzung mit interessierten Mitgliedern neu definieren. Er rechnet dabei aber auch mit aktiver Unterstützung der Gemeinde. Die kann die Aktivitäten auf der Internetseite unter www.bauverein-friedenskirche-potsdam.de aktuell verfolgen.

Horst-Dieter Weyrauch



Die Nachbarschaft erkundet: die Erlöserkirche

Wenn die Sonne scheint, ist es besonders schön. Dann tauchen die Strahlen, die durch die farbenfrohen Fenster in die Erlöserkirche fallen, den Altarraum in ein warmes buntes Licht. Meist erleuchtet es den großen runden Altartisch aus Holz, der dort seinen Platz hat, manchmal aber auch ein mehrstufiges Chorpodest, das zu besonderen Anlässen aufgebaut wird. Es wird gebraucht, wenn viele Sängerinnen und Sänger, Musikerinnen und Musiker zusammenkommen, um in der Kirche ein Konzert zu geben.

Nicht nur die Kirchenmusik an sich ist eine Besonderheit, sondern auch dessen Leiter. Seit 1997 verantwortet Ud Joffe die musikalischen Aktivitäten der Gemeinde. Neben dem Aufbau der Chöre hat er das Neue Kammerorchester gegründet, das seit dem Jahr 2000 die Kulturlandschaft von Potsdam bereichert. Als Kirchenmusiker anstellen kann die Gemeinde ihn allerdings nicht – denn diese Position ist Protestanten vorbehalten und Joffe ist Jude. Der Verein „Musik an der Erlöserkirche“ baut eine Brücke: Bei ihm ist der Musiker angestellt und kann so

kraftvoll in der Gemeinde wirken. Für Pfarrerin Mechthild Metzner ist diese Zusammenarbeit ein Geschenk und eine Herausforderung im positiven Sinne. „Ich sehe die meist christlich geprägten Werke, die wir aufführen, durch eine andere Brille. Sie hilft uns dabei, behutsam zu sein“, sagt sie.

Das in der Erlöserkirche gekonnt und viel musiziert wird, hat auch mit dem Gebäude zu tun. Die Akustik gilt dort als besonders gut. Das liegt

Schon allein die Tatsache, dass ein solcher Umbau möglich ist, zeigt, welchen Stellenwert die Kirchenmusik in der Erlöserkirchengemeinde hat. Im Gespräch mit Gemeindemitgliedern und Verantwortlichen wird sie immer wieder als Besonderheit hervorgehoben. „Mehrere hundert Menschen singen in unseren Chören – von Kindern bis zu Senioren“, berichtet Kim Jost, der seit mehr als zehn Jahren im Gemeindekirchenrat tätig ist.

vor allem an der niedrigen Decke: In maximal 14 Metern Höhe spannt sich das Gewölbe über dem Kirchenschiff. Trotz dieser relativ geringen Höhe ist der Raum voluminös. Möglich macht dies eine Konstruktion von steinernen Bögen, die sich überschneiden. Diese Bauweise, für die der Architekt Gottlieb Ludwig Möckel sogar ein Patent erhielt, machte darüber hinaus Pfeiler entbehrlich, so dass auch aus den Seitenschiffen ein freier Blick zum Altarraum gewährleistet ist.



Heute steht die Erlöserkirche mit ihrem 74 Meter hohen Turm aus rotem Backstein wie selbstverständlich inmitten der Brandenburger Vorstadt. Doch das war nicht immer so. Als die Kirche 1898, also vor genau 125 Jahren, eingeweiht wurde, stand sie am Rande Potsdams. Die Wohnbebauung reichte gerade so von einer Seite an die Kirche heran.

„Doch obwohl sie an den Stadtrand gebaut wurde, war sie als Zentrum konzipiert – als würde sie mitten im Leben stehen“, sagt Pfarrerin Metzner. Nicht nur die Kirche wurde errichtet, sondern ein ganzes Ensemble an Gebäuden rund um den heutigen Dr.-Rudolf-Tschäpe-Platz: unter anderem ein Kindergarten, eine Schwesternstation im Gemeindehaus und mit dem Hasenheyer-Stift ein Wohnort für alte Menschen. Diese Gebäude bestimmen auch heute noch das Umfeld der Kirche. Doch am Stadtrand steht sie schon lange nicht mehr. „Möckel hat Recht behalten, seine Vision hat sich bewahrheitet: Die Kirche ist ein kleiner Mittelpunkt geworden“, sagt Metzner.

Eigenständig war die Gemeinde anfangs nicht: Die Erlöserkirche war als Zweitkirche der Friedensgemeinde konzipiert, deren Mitgliederzahl beständig wuchs. Die Friedenskirche reichte für die Zahl der Gläubigen nicht mehr aus und so beschloss die damalige Kaiserin Auguste Victoria, ein weiteres Gotteshaus errichten zu lassen. Der Bau ging schnell voran und nur zwei Jahre nach der Grundsteinlegung wurde die Erlöserkirche am 4. Mai 1898 eingeweiht. Knapp 43 Jahre war sie

Teil der Friedensgemeinde, ehe sie am 1. April 1941 selbständig wurde. Vorangegangen waren große Differenzen zum Umgang mit dem Nationalsozialismus: Während sich die Friedenskirche den regimekonformen Deutschen Christen zuwandte, ge-

hörten die Pfarrer der Erlöserkirche in den 1930er Jahren zur Bekennenden Kirche, die sich nicht mit den Nazis gemein machen wollte. Auch zur Wendezeit war die Erlöserkirche ein Zentrum der Gegner staatlicher Willkür. In dem völlig überfüllten Gottes-

haus fand am 3. November 1989 die Vollversammlung der Oppositionsgruppe „Neues Forum“ statt, zu der auch der damalige Pfarrer der Gemeinde Martin Kwaschik gehörte.

Mit derart gewaltigen Veränderungen wie zur Wendezeit hat die Gemeinde heute zwar nicht mehr zu tun. Dennoch gab es auch in den vergangenen Jahren viele Umbrüche. „Anfang 2019 wurden die Erlöserkirchengemeinde und die Heilig-Kreuz-Gemeinde, die ihr Zentrum in der Kiezstraße hat, fusioniert“, sagt GKR-Mitglied Jost. „Und 2022 hat sich die Gemeinde in Geltow, mit der wir in einem Pfarrsprengel zusammenarbeiteten, zur Trennung entschieden.“ Der Zuschnitt der Erlösergemeinde hat sich also gerade in jüngerer Vergangenheit mehrfach geändert.

Christoph Platt

Gottes reichen Segen wünschen wir zum 125-jährigen Jubiläum der Kirchweihe



Die Erlöserkirche kurz nach ihrer Einweihung 1898

175 Jahre Friedenskirche

Freitag, 22. September

18.48 Uhr
Gemeindefest mit Musik und Tanz in den Friedenssälen
gestaltet von verschiedenen Gemeindegruppen

Samstag, 23. September

Ganztägig
Führungen und Angebote in der Friedenskirche
18.48 Uhr
Impulsvortrag zur Ambivalenz des Jahres 1848, Klaus Büstrin
19.30 Uhr
Festkonzert mit Bachkantaten und dem 1. Brandenburgischen Konzert
unter der Leitung von Caspar Wein

Sonntag, 24. September

10.30 Uhr
Festgottesdienst mit Bischof Dr. Christian Stäblein
anschließend Empfang in den Friedenssälen
18.48 Uhr
Friedensgebet am segnenden Christus

Festwochenende vom 22. bis 24. September 2023

